Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 2

Artikel: November
Autor: Matthey, Maja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663038

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

November.

In meine Ohren klingt die lange Klage
Der großen Leiden und der kleinen Lust,
Der Nebelatem der Novembertage,
Legt sich beklemmend schwer auf meine Brust.

So wenig Licht, so wenig Farbentöne!
Nicht einmal eines Sperlings armes Lied
Verkürzt den grauen Tag, drin alles Schöne
Vergebens nach dem Fünkchen Sonne sieht;

Drin Liebe schreit aus zugefrornem Neste
In einen Wald, der, aller Blätter bar,
Sich kärglich nährt vom eigenem Lebensreste
Und von dem Frühling, der einst in ihm war.

Maja Matthey.

Die Geisterhand.

Novelle von Selma Lagerlöf.

Gerade als es ein Uhr schlug, kam jemand und klingelte an der Glocke des Doktors. Das erste Läuten hatte keinen Erfolg, aber als das zweite und dritte Läuten verrieten, daß es unerschütterlicher Ernst war, kam Doktors Karin durch die Küchentür, um zu sehen, was es gebe. Und als Karin eine Weile unterhandelt hatte, mußte sie sich darein finden, den Doktor zu wecken. Sie klopfte an die Schlafzimmertür.

„Es ist jemand da von der Braut vom Herrn Doktor. Der Herr Doktor muß hin."

„Ist sie krank?" ertönte es von drinnen.

„Sie wissen nicht, was ihr fehlt. Sie glauben, daß sie etwas „gesehen" hat."

„Ja, ich lasse grüßen und komme."

Der Doktor fragte nicht weiter. Er liebte es nicht, das Mägdegeschwätz über seine Braut zu hören.

Eine wunderliche Sache ist's mit diesem Aberglauben, dachte er, während er sich ankleidete. Nun liegt doch das Haus mitten in der Stadt, nicht das geringste Romantische daran. Ein ganz gewöhnliches, häßliches, altes Haus, eingerichtet wie alle andern in dem Viertel. Aber der Geisterspuk nistet sich dort fest.

Wenn es noch in einem finsteren Gäßchen läge oder ein wenig außerhalb der Stadt in irgend einem verwilderten Garten, wo unheimliche alte